

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erstein Montag mit Ausnahme der Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich 20, durch unsere Postträger zugesandt in der Stadt monatlich 22, auf dem Lande 24, durch die Post bezogen Vierteljährlich 72, mit Zustellungsgebühr. Alle Postkonten und Postbeleg sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Zwischenfälle hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitungsblätter oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Insertionspreis 20 für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, 10 für die 2 spaltige Korpuszeile 20. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gespaltene Korpuszeile 20. Nachweisungsgebühr 50 Pfg. Kassenentnahme des Bezugspreises 50 Pfg. Für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Ruhestand gerät.

Er erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inzerenten: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 65

Freitag den 17. März 1922.

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 14 des Genossenschaftsregisters des hiesigen Amtsgerichts, die **Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Wilsdruff und Umgegend**, e. G. m. b. H. betr., ist heute eingetragen worden: die Firma lautet künftig **Landwirtschaftsbank Wilsdruff**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Die Genossenschaft hat ihren Sitz in Wilsdruff.

Der Gegenstand des Unternehmens ist auf den Betrieb eines Bankgeschäftes und aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte erstreckt worden.

Amtsgericht Wilsdruff, am 11. März 1922.

A Reg. 33/22

207

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In Berlin wurden deutsch-französische Verhandlungen über eine Abänderung des Wiesbadener Abkommens geführt.

* Bei der Eisenbahn werden nach einer halbamtlichen Ankündigung demnächst neue Tarifierhöhungen eintreten, über die noch keine näheren Beschlüsse gefaßt sind.

* Die Mörder des Polizeiwachmeisters Hüsenberg in Gletsch, zwei französische Soldaten, wurden zu je 4 Jahren Zuchthaus und Ausschließung aus dem französischen Heere verurteilt.

* Nach dem englisch-italienischen Reparationsplan hätte Deutschland von seinen 110 Milliarden Schulden zunächst nur 45 Milliarden in einem noch zu bestimmenden Zeitraum zu zahlen.

* Aus Paris und London werden die Meldungen erneut bestätigt, nach denen man mit einer Verschiebung oder einem gänzlichen Ausfall der Konferenz von Genoa rechnen muß.

* Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ hat die „General-Labour-Gesellschaft“ in Washington die Rechte an den Schütze-Lanz-Patenten für Ausübung in allen Staaten erworben.

Poincaré, der Sowjetfreund.

Diesmal ist die Rolle, die Welt mit Enthüllungen über das politische Getriebe unserer Tage zu überraschen, den Antikommunisten zugesallen. Ist genug haben die Moskauer ihrer Sache durch schonungslose Veröffentlichung von Dokumenten aller Art zu dienen gewußt, und bekümmert darum, ob sie sonst damit noch dieser oder jener Seite hin Unheil antizipieren. Moralische Bedenken liegen ihnen nicht; daraus machen sie gar kein Geheimnis, und wenn sie selbst gleicher Uniaten beschuldigt würden, die sie anderen Klassen oder Parteien zum Vorwurf machen, so sind sie um Verteidigungen und Beschönigungen noch niemals in Verlegenheit gewesen.

Aun aber ist der Fall eingetreten, daß Herr Kadel, der so ziemlich schon in aller Welt angelegte diplomatische „Fachmann“ der Sowjetregierung, als er zu Anfang dieses Jahres in Deutschland weilte, von hier aus auch Fühlung mit der französischen Regierung genommen hat. Man denke: mit der französischen Regierung, die in der Ablehnung jeder Verständigung mit dem Rußland von heute so ziemlich die Führung unter allen Nationen der Welt befaßt und festhält, derselben Regierung, die durch Vorkriegsstaaten und militärische Abenteuer aller Art die Sowjetmacht mit Blut und Eisen zerquetsern wollte, derselben Regierung, die sich noch bis zu diesem Augenblick der Zulassung Rußlands zu internationalen Besprechungen jeder Art widersetzt. Auf dem Umwege über den französischen Kommunisten Marcel Cachin sollte Herr Poincaré gefragt werden, ob er sich nicht mit Rußland über die Wiederanknüpfung politisch-wirtschaftlicher Beziehungen irgendwo verständigen und jedenfalls vor der Konferenz von Genoa über die großen europäischen Fragen ins Benehmen treten wolle. Herr Poincaré hat, wie man weiß, offizielle Verhandlungen mit kommunistischen Bevollmächtigten abgelehnt, Tatsache aber ist, daß seit drei bis vier Wochen etwa, also seit dem Zeitpunkt, an dem der Besucher aus Moskau seine Fährten nach Paris ausbande, in dem dortigen kommunistischen Blatt, der „Humanité“, jeder Angriff auf den französischen Ministerpräsidenten unterblieben ist, während das Blatt bis dahin seinen Tag hatte vergehen lassen, ohne an Herrn Poincaré seine polemischen Klünste zu probieren.

Von Sowjetseite wird auch gar nicht mehr geleugnet, daß man an Herrn Poincaré mit einer Verhandlungsofferte herangetreten ist. Aber der Erfolg dieser Aktion schweigt man noch, bis weitere Enthüllungen auch darüber mehr Licht verbreitet haben werden. Vorläufig sucht man nach Gründen, um dieses Spiel zu rechtfertigen. Man beruft sich auf die Notwendigkeit, daß Sowjetrußland am Leben bleibe — geschieht also mittelbar ein, daß es aus eigener Kraft sich nicht mehr aufricht zu erhalten vermag. Tatsächlich stimmen auch alle Nachrichten aus Rußland dahin überein, daß die Bedrängnis der Sowjetregierung nachgerade alles Maß überschritten. Sie muß unter allen Umständen irgend eine Ausbuchtung finden, und ist es nicht Deutschland, mit dem Rußland sich durch geographische Nähe, durch wirtschaftliche Interessen und durch eine ähnliche außenpolitische Lage am engsten verbunden fühlt, so muß es eben eine andere Macht sein, und wenn diese Macht mit dem selbsthätigen Teufel im Bunde wäre. Frankreich galt der Sowjetregierung bisher als die Verförmerin des europäischen Militarismus, der der internationalen Kapitalismus — die Bourgeoisie, wie es gewöhnlich heißt — sich zur Selbstbehauptung gegen das aufstrebende revolutionäre Proletariat aufgebaut habe. Jetzt legen die Kommunisten ganz treuherzig das Bekenntnis ab, daß sie auch mit diesem Militarismus keiserlich

zusammengehen würden, wenn sie sich anders nicht mehr zu helfen wüßten. Dabei wird viel von der Notwendigkeit geredet, die Front der kapitalistischen Staaten zu durchbrechen und ähnliche vollkommene Redensarten mehr. Sonderlichen Kuts haben indessen Phrasen dieser Art nicht mehr, auch in der Arbeiterschaft nicht mehr, seitdem man genugsam erfahren hat, daß mit ihnen alles, aber auch alles bewiesen werden soll. Dazu kommt, daß bei diesen ganzen Verhandlungen Wortführer hervortreten, die selbst vom bolschewistischen Standpunkt aus höchst fragwürdig erscheinen. So ein kommunistischer Mittelsmann ist in Paris mit Roman Paul Louis, der während des Krieges zu gleicher Zeit — am Morgen in einem Clemenceau-Blatt nationalistische — und am Abend in einem Sozialistenblatt bolschewistische Politik getrieben hat. Welches auf Kosten Deutschlands, das nur einmal den ersten Franzosen unter allen Umständen ein Gegenstand des Abscheus ist.

Diesem Tatbestand wollen die Linksradiolen und was mit ihnen zusammenhängt, sonst im allgemeinen nicht wahrhaben. In diesem Falle, wo er in einem krassen Einzelbeispiel unbestreitbar hervortritt, können sie ihn nicht mehr gut übersehen oder leugnen. Ob sie wohl daraus endlich die notwendigen Folgerungen ziehen?

Ein Rostfahrei des Zeitungsgewerbes

Kundgebung der deutschen Zeitungsverleger.

Die schwere wirtschaftliche Bedrängnis der deutschen Zeitungen hat den Verein Deutscher Zeitungsverleger veranlaßt, eine außerordentliche Generalsversammlung einzuberufen, die am 13. März in Weimar stattfand, und an der insgesamt 1827 deutsche Verleger der Zeitungen aller Parteien und Richtungen teilnahmen. Die Versammlung hat einstimmig eine Kundgebung an Berufsgenossen, Regierung, Parlament und Öffentlichkeit beschlossen, in der u. a. darauf hingewiesen wird, in welchem Umfange bereits Zeitungen aller Art zur Stilllegung oder zu weitgehender Betriebseinschränkung gezwungen worden sind, und in der scharfe Kritik an der Preispolitik der Papiersabriken geübt wird. Weiter heißt es:

Die Kollage der Presse ist seit langem von Regierung und Parlament anerkannt. Das hat aber leider nicht verhindert, daß andauernd die Presse trotz ihrer Kollage als ein Objekt der Zugrußbesteuerung angesehen worden ist. Zu den ungeheuren, ganz plötzlichen und in noch nie dagewesenem Umfange eintretenden, unerschwinglichen Verteuerungen des Papiers kommen wieder enorme neue Lasten für alle anderen Materialien, Löhne und Gehälter. Diese Lasten sind nicht mehr zu ertragen. Es steht zu befürchten, daß von heute auf morgen Stilllegungen großer Betriebe eintreten. Wir bitten dringend, keine derartigen Schritte zu tun, ohne vorher mit der Berufsvertretung in jedem Falle erwogen zu haben, ob nicht doch noch eine Rostfahreiaktion möglich und praktisch durchführbar erscheint. Wir fordern die Reichsregierung, den Reichstag, die parlamentarischen Körperschaften in den Ländern auf, an die Stelle der Verteuerungen ihrer hohen Meinung von der Presse und der platonischen Einsicht in die Dinge die Tat treten zu lassen. Wir fordern strengste Maßregeln dagegen, daß die deutsche Presse gebunden ausgeliefert wird einer grenzenlosen Preisstreckerei und Monopolwirtschaft auf dem Gebiete des Holzes, der Kohle, aller Vorprodukte des Papiers. Wir fordern die Sperrung der Ausfuhr von Papier und Zellstoff, solange nicht das Papier für die deutsche Presse zu erträglichen Preisen sichergestellt ist. Wir fordern ferner die Aufhebung und künftige Untertassung jeder Sonderbesteuerung der Presse. Unsere deutschen Verleger aber bitten wir, auf dem Wege der Selbsthilfe mit uns in Verbindung zu bleiben und, wenn die Stilllegung der Zeitungen mangels eines Eingreifens der Regierung unabwendbar wird, gemeinsam zu handeln nach den Beschlüssen, zu denen wir dann noch eine allgemeine Verlegerversammlung einberufen werden. Die Zeitungsleser machen wir darauf aufmerksam, daß die Bezugs- und Anzeigenpreise, die in den Zeitungen für den 1. April angeündigt werden, ausnahmslos nicht einmal die Kosten des Papiers decken, und daß für sämtliche Zeitungen nichts übrig bleiben kann, als auf diesem mißlichen Wege bis zum Zusammenbruch weiterzugehen oder die Stilllegung bereits zum 1. April vorzunehmen in den Fällen, in denen die ungeheure Belastungsprobe nicht einmal mehr auf Wochen auszuhalten ist. Die Verantwortung für die Folgen der Einschränkung und Stilllegung von Betrieben müssen die deutschen Zeitungsverleger ebenso ablehnen wie die dadurch entstehende Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Die Verantwortung ba-

für tragen allein diejenigen, die diese Zustände über die Presse verhängen und die es zulassen, daß Presse und Pressefreiheit willkürlich zugrunde gerichtet werden.

Moratorium und Anleihe.

Herabsetzung der deutschen Zahlungen.

Aus Paris kommt die Nachricht, die Reparationskommission werde Deutschland wahrscheinlich ein Moratorium gewähren, durch das die Lasten, die in den am 5. Mai letzten Jahres gefaßten Beschlüssen festgesetzt wurden, durch eine leichtere Last ersetzt würden. Unzweifelhaft werde die Reparationskommission jedoch darauf bestehen, daß die Allierten eine wirksame Kontrolle über die deutschen Finanzen erhalten. Die so oft gemachten Vorschläge über Pfändung der deutschen Schuld durch größere internationale Anleihen, die durch Bergwerke, Eisenbahnen, Zölle usw. sicherzustellen wären, sollen früher oder später verwirklicht werden. Ferner wird der neue englisch-italienische Reparationsplan durch neue Mitteilungen ergänzt. Danach wird die Forderung der Allierten an Deutschland auf

110 Milliarden Goldmark per 1. Januar 1922

abgeschätzt. Davon seien 65 Milliarden durch Obligationen gedeckt. Der andere Teil, zu dessen Zahlung sich Deutschland in einem noch festzusetzenden Zeitpunkt verpflichten solle, beträgt 45 Milliarden Goldmark. Jeder Gläubigerstaat werde sofort erklären, in welchem Verhältnis er Goldzahlungen und Naturalieferungen wünsche. Die Goldzahlungen müßten von Deutschland innerhalb von fünf Jahren beglichen werden, und zwar durch eine internationale Anleihe.

Gegen den Wucher mit Getreide.

Ungültigkeit bisheriger Abschlüsse.

Berlin, 15. März.

Infolge der vielfachen Gerüchte wegen enormer Preisgebote für Abschlüsse von Getreide aus neuer inländischer Ernte wird, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, seitens der Getreidehändler durch die Handelskammern und die Spezialvereinigungen bei der Regierung und dem Reichstag der Antrag eingebracht worden, alle vor dem 15. Juli gemachten Abschlüsse auf Getreide der 1922er deutschen Ernte als nichtig zu erklären. Man ist in leitenden Handelskreisen ohnehin der Ansicht, daß so weitläufige Geschäfte unter den heutigen Feuerungs- und Salutaverhältnissen überhaupt nicht ratsam sind.

Die fällige Erhöhung der Bahntarife.

Berlin, 15. März.

Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte über eine abermalige Erhöhung der Eisenbahntarife werden durch folgende halbamtliche Kundgebung bestätigt: Die Preiswelle, die 3. Jt. durch Deutschland geht, läßt auch die Reichsbahn nicht unberührt. Die starke Steigerung der Kohlenpreise und damit aller Materialpreise wird nach den bisherigen Schätzungen allein die sachlichen Kosten der Reichsbahn für das Rechnungsjahr 1922 um rund 13 Milliarden erhöhen. Die in Aussicht genommene Erhöhung der Gehälter und Löhne wird eine der Höhe nach noch nicht feststehende Vermehrung der persönlichen Kosten im Gefolge haben. Die Reichsbahn muß daher, wie jeder Wirtschaftsbetrieb, demnächst zu Tarifierhöhungen übergehen. Die Zahlenangaben, die über die Höhe der der Reichsbahn im einzelnen erwachsenden Ausgaben und über die Höhe der beabsichtigten Tarifierhöhung veröffentlicht wurden, sind nicht zutreffend. Sie beruhen nicht auf amtlicher Information. Die Angelegenheit befindet sich noch im Stadium der Vorbereitung. Bestimmte Beschlüsse konnten schon deshalb noch nicht gefaßt werden, weil die Verhandlungen über die Erhöhung der Arbeiterlöhne erst heute zu Ende gehen. Sobald das Ergebnis der Beratungen bekannt ist, wird die Öffentlichkeit umgehend informiert werden.

Deutsche „Kriegsverbrecher“ in Frankreich

Ein französischer Professor für Freileistung.

Universitätsprofessor Camille Lemerleier setzt sich in einem ausführlichen Artikel für die Freilassung der verurteilten 33 Deutschen, die im Fort Lamagne untergebracht sind, ein. Aus der Liste der Verurteilten gibt er auf Veranlassung folgende Beispiele:

Sieben Jahre Zangsarbeit. Verbrechen: Der Gefangene hatte keine Koststücke mehr. Er schnitt sich die Knöpfe von einer abgetragenen französischen Uniform ab und nähte sie sich an: militärischer Diebstahl. — Fünf Jahre Gefängnis für qualifizierten Diebstahl. Der Mann hatte im Verein mit seinen Kameraden eine Büchse Konferven und vier Büchsen Sardinen entwendet. — 15 Jahre Zangsarbeit und fünf Jahre Gefängnis für „versuchten Diebstahl“. Der Verurteilte hatte Ausweispapiere und Lebensmittel gestohlen, um zu fliehen. Trotz teilweisem Straferlass kann er erst 1933 entlassen werden. — 10 Jahre Gefängnis für verbotene Gewalttat und Diebstahl zum Schaden des Staates. Um in einem Asiaten mehr Platz zu haben, hatte der Gefangene die Reife eines alten zerbrochenen Rades fortgeworfen. — Fünf Jahre Gefängnis für „versuchten Diebstahl“. Er wollte Ragnal fressen. — Fünf Jahre Gefängnis für qualifizierten Diebstahl. Er hat einen saunen Hering und ein paar Kartoffeln gestohlen. — Fünf Jahre Gefängnis für einfachen Diebstahl. Er hat nach dem Abladen von Säcken mit Jucker auf dem Bahnhof Limoges in den Wagen drei Pfund Jucker ausgelesen, die sich hinter in seiner Lebensmittelliste fanden. — Die zwei schwersten Fälle sind: Ein zu lebenslänglicher Zangsarbeit und ein zu zwanzig Jahren Zangsarbeit Verurteilter: Der erste war bei seiner Gefangennahme im Besitze einer Marschroute, in die er die Kriegsergebnisse, an denen er teilgenommen, eingetragen hatte. Er wurde deshalb wegen gemeinschaftlichen Raubes, Erbrechen von Säuren, Gewalttat gegen Personen und absichtlicher Brandstiftung von Mobiliaren verurteilt. Der zweite war im Besitze einer französischen Uhr. Beide detournieren ihre Unschuld, und ein Kamerad des zweiten hat unter seinem Eide ausgesagt, er habe ihm die bei ihm gefundene Uhr gegeben.

Professor Demerier führt dazu aus: Ich kenne wenige gleich graufame Dokumente unerbittlicher, maßloser Härte, des Militärstrafgesetzbuches und der Militärgerichte. Vergessen und Strafe stehen in schreiendem Mißverhältnis. Welches bürgerliche Gericht verführe wohl ebenso streng mit berufsmäßigen Dieben und Dieben im Rückfall, die kürzlich amnestiert worden sind. Man hat Dieben, Gaunern, ja bisweilen Mördern bei guter Führung die Strafe erlassen. Wird man weniger Milde gegen Leute üben, die vor allem als Opfer dieses Krieges erscheinen, der blutigen in allen Lagern seine Beute suchte? Der letzte der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich muß freigelassen werden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Rechtsgültigkeit der Alterspensionierungen.

Die Klage einiger Richter gegen das Zwangspensionierungsgesetz vom 15. Dezember 1920, das das Landgericht Potsdam und das Berliner Kammergericht statigegen haben, ist vom Reichsgericht abgewiesen worden. Der erkennende Senat war der Ansicht, daß das fragliche Gesetz nicht, wie die Kläger behaupteten, gegen die Reichsverfassung verstoße. Aus dem Wesen des Beamten ergebe sich nicht, daß der Staat das Gehalt lebenslänglich zu zahlen habe, vielmehr ist in der Gesetzgebung eine Handhabung vorhanden, ein Recht des Staates anzuerkennen, den Beamten an einer gewissen Altersgrenze in den Ruhestand zu versetzen. Im übrigen stehe der Senat auf dem Standpunkt, daß durch das gedachte Gesetz wohlverordnete Rechte der Beamten nicht verletzt werden.

Durchführung der Reichsschulstatistik.

Die Verhandlungen im Reichsministerium des Innern mit den Unterrichtsverwaltungen der Länder sowie die Beratungen im Reichsschulsausschuß über die Durchführung einer Reichsschulstatistik sind, wie man erfährt, soweit gefördert, daß den Landesregierungen sowie den staatlichen Landesämtern vor einiger Zeit vom Reich die endgültige Erhebungsbogen zugegangen sind. Die Länder werden die für die Reichsschulstatistik erforderlichen Erhebungen noch im jetzigen Schuljahr anstellen.

Zuchthaus für die Gleiwitzer Mörder.

Die bei der Ermordung des Polizeiwachmeisters Rüfenberg in Gleiwitz beteiligten beiden französischen Soldaten wurden von dem außerordentlichen Kriegsgericht zu je vier Jahren Zuchthaus und Ausweisung aus dem französischen Heere verurteilt. Der Witwe des Erschossenen

wurden für die ersten Ausgaben, wie die Kosten der Beilegung usw. vom Gleiwitzer Kreiscontroller 5000 Mark ausgezahlt.

Deutsch-Österreich.

Die Entente greift in die innere Verwaltung ein. Der englische Finanzkontrolleur Young hatte ein Schreiben an den Bundeskanzler Schöber gerichtet, in dem die Entente die Belassung Schöbers auf seinem jetzigen Posten fordert. Es gab heftige Auseinandersetzungen zwischen den Parteien. Die Großdeutschen scheinen entschlossen, einem Kabinett Schöber, das unter den Einfluß der Entente gestellt sei, nicht ihre Unterstützung zu leisten. Das Kabinett Schöber hat nur eine schwache Mehrheit. — Das vom Finanzminister eingebrachte Bundesgesetz über die Aufnahme von ausländischen Krediten und deren Sicherstellung ermächtigt die Regierung zur Sicherstellung, die vielbesprochenen Cobelins zu verpfänden. Die Cobelins aus loyalerlichem Besitz stellen einen ungeheuren Kunst- und Goldwert dar.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstage einen Gesetzentwurf zugehen lassen, worin die Bestimmung, daß Schwerekriegsbeschädigten nur mit Zustimmung des Hauptfürsorgeausschusses gekündigt werden dürfe, bis zum 1. Oktober dieses Jahres verlängert wird.

London. Nach den letzten Nachrichten aus Johannesburg belegen, daß die Regierungstruppen langsam die Oberhand über die Arbeiter gewinnen. Es sollen aber noch blutige Kämpfe zu erwarten sein.

Paris. Nach einer Meldung aus Angora bestätigen die letzten Nachrichten von der Front, daß die Kampfaktivität wieder begonnen habe. Die Griechen hätten mehrere offensive Expeditionen unternommen vorgenommen.

Athen. Der König beauftragte Gounaris mit der Bildung des Kabinetts.

Deutscher Reichstag.

(186. Sitzung.) CB. Berlin, 15. März.

Der Gesetzentwurf über die Vereinigung von Pyramont mit Preußen, der an der Spitze der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand, gab Anlaß zu einer ausführlichen Auseinandersetzung.

Abg. Dr. Raht (D. Volksp.) beantragte die Überweisung der Vorlage an den Rechtsausschuß.

Abg. Koenen (Komm.) erklärte, die Vorlage hätte sich mindestens auch auf Waldsee erstrecken sollen. Mit der Kleinhaaterei muß Schluß gemacht werden.

Abg. Alpers (D. Hann.) bemerkte, wenn die betreffende Bevölkerung der Zusammenlegung zustimme, so ist eine derartige Landesveränderung zu begründen. Aus Pyramont liege aber Einspruch vor.

Ein Regierungsdirektor hat darauf um mögliche Beschleunigung der Beratung baldige Klärung der Lage sei allen Beteiligten dringend erwünscht, möglichst noch zum 1. April.

Nach längerer Debatte nahm noch der preussische Ministerpräsident Braun das Wort und empfahl baldige Entscheidung. Darauf wurde die Vorlage dem Rechtsausschuß überwiesen.

Gleichfalls dem Rechtsausschuß überwiesen wurde der Gesetzentwurf über die Ausbildung von Kriegsteilnehmern zum Richteramt. Das Gesetz über die Verlängerung der Geltungsdauer des Wohnungsmanagements und der Sammelverordnungen wurde in allen drei Lesungen angenommen. Ferner wurde ein Gesetz über die Invalidenversicherung und die Angehörtenversicherung der Soldaten einem Ausschuss überwiesen.

Die Verteilung des Eisernen Kreuzes.

Ministerpräsident Braun sprach sich über die Verteilung des Eisernen Kreuzes aus. Mit der Verteilung von Kriegskreuzen muß endlich Schluß gemacht werden. Unter den unerledigten Geschäften auf Verteilung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse befinden sich solche von sechs Geheimen Hofräten.

Abg. Brüninghaus (D. Volksp.): Es handelt sich darum, daß im Feindeslande jurisdiktorische Krieger noch nachträglich zu ihrem Rechte kommen sollen.

Reichswehrminister Bekker betonte, die sechs Geheimen Hofräte haben Mobilmachungsarbeiten geleistet. Vom letzten Kriegsmilitär ist ihnen das Eiserne Kreuz versprochen worden.

Ministerpräsident Braun bemerkte, an zurückgehaltene Kriegsgefangene soll das Eiserne Kreuz auch jetzt noch vergeben werden. Es muß aber einmal Schluß gemacht werden. Nach einigen Bemerkungen des Abg. v. Gallwitz (Deutschnat.) für die Verteilungen sagt Ministerpräsident Braun noch: Die Massenverteilungen des Eisernen Kreuzes empfinde ich als das bitterste Unrecht daran alle, die es wirklich verdient haben.

Abg. Brüninghaus (D. Volksp.) erklärte, in der Sache sind wir einig. Die Kriegsgefangenen, die berechnete Wünsche vorbringen, sollen noch bedacht werden.

Ministerpräsident Braun betonte darauf, es bleibe beim 31. Dezember 1921, es sei denn, daß Ansprüche von zurückgehaltene Kriegsgefangenen an uns kommen.

Abg. Dr. Lewy (Komm. Arbeitsgemeinschaft) erklärte, den Eifer der Abgeordneten v. Gallwitz und Brüninghaus verstehe er nicht. Gerade sie haben im Weltkrieg durch die Massenverteilungen des Eisernen Kreuzes dieses Zeichen zu dem herabgewürdigt, was es jetzt ist. (Wutrufe rechts.) Die Rechte solle lieber den Kriegsopfern helfen und dafür sorgen, daß die Krüppel von den Straßen verschwinden und die Witwen und Waisen leben können.

Abg. Kueß (Dem.) erklärte, den berechtigten Ansprüchen müsse noch entgegen werden. Als Demokrat und Kriegsteilnehmer muß ich aber meine tiefe Befürchtung darüber ausdrücken, wie diese Frage hier behandelt worden ist. Das Eiserne Kreuz ist eine geschichtliche ehrenvolle Einrichtung. (Lärm links.) Wenn auch Ungerechtigkeit vorgekommen sein mag, so ist es doch nicht Aufgabe der Demokraten, alles urteillos in den Schmutz zu ziehen.

Damit schloß die Aussprache. Beim Kapitel „Militärbildungswesen“ forderte der Abg. Weiskopf (Dem.), daß in den Militärschulen nicht einseitig auf die Beamtenbildung hingearbeitet werden soll.

Abg. Dr. Moses (N.-Soz.) erklärte, die über Gebühr betriebene körperliche Erziehung beim Militär läßt die geistige Erziehung leiden.

Abg. Thomas (Komm.) verlangte, daß die Soldaten zum sozialen Verständnis erzogen werden.

Reichswehrminister Bekker erwiderte, die Bildungsvorschläge werden nach Möglichkeit in die Tat umgesetzt werden. Das Heiratsalter beim Militär ist auf das 27. Jahr festgesetzt. Dazu zwingt die Wohnungsnot.

Darauf wurde das Kapitel bewilligt und eine Entschließung angenommen, in der ein parlamentarischer Beirat für Erziehungs- und Bildungswesen beim Reichswehrministerium gefordert wird. Damit war der Haushalt der Reichswehr erledigt, und man kam zum Haushalt der Reichsmarine.

Abg. Quentlich (Soz.) bemängelte u. a., daß in der Reichsmarine von manchen Elementen noch der alte Freiheitsgeist gepflegt werde. Der Minister habe feierlich versprochen, dagegen entschieden aufzutreten. Er, der Redner, hoffe, daß das geschehen werde. Es ist verurteilt worden, bemerkte der Redner weiter, die Leute aus der Marine zu verdrängen, die sich 1920 der rechtmäßigen Regierung zur Verfügung gestellt haben. Solchen Verdrängen müsse auf das entschiedenste entgegengetreten werden.

Die Einkommensteuer im Jahre 1922.

Rechnungsjahr 1920. — Rumpfrechnungsjahr 1921. — Vorauszahlung 1922.

Um über die ziemlich verwickelten Zahlungen der Einkommensteuer für die Jahre 1920 bis 1922 Klarheit zu schaffen, verbreitet das Reichsfinanzministerium eine eingehende Darstellung, aus der folgendes hervorzuhelien ist:

Die Steuerpflichtigen sind nach dem Einkommensteuergesetz verpflichtet, bis zum Einspruch des Steuerbescheides für das Kalenderjahr 1922, der im Frühjahr 1923 zugestellt werden wird, auf die Steuerhöhe dieses Kalenderjahres am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November 1922 Vorauszahlungen in Höhe von je einem Viertel der zuletzt festgestellten Steuerhöhe zu entrichten.

Diese Vorauszahlungen richten sich bis zur Zulassung des Steuerbescheides für 1921 nach dem Steuerbetrage, der sich aus dem letzt zugänglichen Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1920 ergibt. Die Einkommensteuer für 1921 bezieht sich nur auf die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1921. Die Rate vom 15. Februar 1922 ist daher bereits eine Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für 1922. Die Vorauszahlungen sind in bar zu entrichten. Für die Arbeitnehmer, die dem Steuerabzug unterliegen, kommt eine Anrechnung von Steuermarken und -beträgen, die im Wege des Abrechnungsverfahrens einbehalten worden sind, nicht in Frage. Die für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1921 verwendeten Steuermarken, die bis zum 31. März 1922 einzulösen sind, werden auf die für das Rechnungsjahr 1921 zu entrichtende Einkommensteuer angerechnet, und die von Lohn- oder Gehaltsbegünstigten des Kalenderjahres 1922 nach dem 31. Dezember 1921 einbehaltenen Steuerbeträge werden nach Ablauf des Kalenderjahres 1922 auf die Einkommensteuer für dieses Jahr angerechnet. — Es bezieht also für die Einkommensteuer folgender Rechtszustand:

1. Für das Rechnungsjahr 1920.

(Vom 1. April 1920 bis 31. März 1921.)

Für diese Zeit ist zu zahlen der in dem jetzt für das Rechnungsjahr 1920 zugänglichen Steuerbescheide festgesetzte

Die Grafen von Freydeck.

92] Roman von A. Ostland.

Hilda nickte unter Tränen. Der Abschied von ihren jungen Anverwandten wurde ihr doch nicht leicht; die beiden Mädchen hatten sich während dieser Reisetage eng befreundet. Auch Angela war ergriffen.

Aber entschlossen trat sie zurück von dem Wagen.

„Leb' wohl, und hal' es dir endlich, dein Glück!“ rief sie lächelnd.

Noch einmal bog Hilda sich hinaus, noch einmal winkte Käthe Gerlach mit ihrer durchsichtigen Hand aus dem Fenster, dann pustete die Maschine — der Zug setzte sich in Bewegung.

„Auf Wiedersehen!“ rief Käthe der einsam auf dem Perron Stehenden noch zu. Und wie ein Echo antwortete Angela Barnini:

„Auf Wiedersehen!“

Käthe sank zurück in die Polster. Wie ein Blitz durchzuckte sie der Gedanke: „Es war Großmut, daß Angela nicht mitkam. Drinetwegen bringt sie das Opfer!“ Aber sie fühlte sich nicht gebemüht durch diese Erkenntnis.

Nur ein Gefühl tiefer Dankbarkeit mischte sich in die Empfindung großer körperlicher Schwäche, welche sie nun plötzlich übermannte. Sie wußte es ja so genau: es währte nicht sehr lange!

Und für diese kurze Spanne Erdenzeit wollte Angela ihr Erich lassen. Er würde neben ihr bleiben, bis — Käthe Gerlach dachte diesen Gedanken nicht aus. Sie wies ihn weit von sich; denn sie wollte das Gefühl seliger Ruhe ganz auskosten, welches über sie kam bei der Aussicht: ich darf ihn noch um mich haben, solange ich lebe!

Ein paar Stunden später kniete Hilda von Freydeck auf dem einsamen Friedhof der Kamentosen an dem Grabe ihrer Mutter. Sie hatte Käthe gebeten, vorauszugehen. Hier mußte sie zuerst allein sein, ganz allein. Ringsum war ein großer, tiefer Friede.

Die Abendstunden lagen schon auf dem Wald und den dunklen Bergen. Reich wehte der Sommerwind tausend Düste herüber von den reisenden Feldern, den blumigen Wiesen.

Im Gedächtnis lag, halb im Traum, eine Umfel ihr Liebeslied. Kein Laut außer den leisen Stimmen der lachenden einschlafenden Natur störte den tiefen Frieden, der überall herrschte.

„Friede! Friede!“ dachte Hilda erschütterter. Sie

war in ihren Vater, den sie nie getannt, der fern, weit über dem Meer, am Rande des Urwaldes den letzten Schlaf schlief; sie dachte mit einer Empfindung heiligster Zärtlichkeit an ihre Mutter, welche trotz ihrer Krankheit und Schwäche zu ihr hatte eilen wollen, um ihr zu helfen. An ihren Großvater dachte sie, den die Klarheit über das Geschick seiner Kinder das Leben kostete.

Sie schweifte ihre Gedanken auch zu dem irren Manne, welcher hinter den Gittern seiner Zelle die Schuld seiner Leidenshaft büßte, ein Loter, noch ehe er gestorben war, und zu der strengen, hochmütigen, alten Frau, ihrer Tante Berghaus, die gelähmt, unfähig, ihr je mehr zu schaden, längt die Zügel aus der Hand hatte gleiten lassen müssen.

Hilda hob die tränenschweren Augen nicht von dem Grabe, auf dem wilde Blumen wuchsen in üppiger Fülle. Das Herz, welches hier ausruchte von einer irren Wegsahit durch dieses Erdenleben, dieses Herz hatte so treu für sie geschlagen.

Hilda fühlte wieder die Küsse jener stillen Frau, welche sich einst in fernem Kindheitstagen über ihr weißes Bettchen geneigt hatte. Und leise, beinahe unbewußt sprach sie wieder jene schlichten Gebetsworte, die jener Mund ihr einst vorgelegt. Feierlich klang es durch die Abendstille:

„Engel Gottes, schüß mich!

Engel Gottes, hüt mich!

Läß mich schlafen selig ein

Bei meinem lieben Mütterlein!“

Ein Rauschen klang im Gebüsch, ein fester Männertritt kam näher. Der einsame Wanderer mußte knapp am Friedhof draußen vorübergehen. Jetzt vernahm Hildas seines Ohr gleichfalls das Geräusch.

Kannte sie nicht diesen Schritt? War er nicht neben ihren trappelnden Füßchen gegangen durch das Land ihrer Kindheit, ihrer ersten Jugend?

„Georg!“

Wie im Traum stand sie langsam auf. Ihr schwarzes Kleid ließ die schöne Gestalt noch schlanker erscheinen. Wie eine Krone funkelte das rote Haar über der klaren, weißen Wädchenschen auf im letzten Strahl der sinkenden Sonne.

„Georg!“

Wie ein Hauch klang der Name dem jungen Mann entgegen, welcher den schmalen Weg herabkam, der zu dem Grabe derjenigen führte, die Hildas Mutter gewesen. In der Hand hielt Georg Günther einen Strauß herrlicher Rosen.

Jetzt hob der junge Mann den Blick — jetzt trafen seine Augen die liebliche Gestalt.

War das ein lebendig gewordenes Märchen, was ihm da entgegensäthelte durch die rotgoldene Abendluft? Träumte er, oder nahmen seine heißen Wünsche nun Fleisch und Blut an, herausbesprochen durch einen Zauberspruch?

Mit leisem Rauschen sanken die Rosen nieder aus seinen Händen auf das Grab. Er selbst aber stand unbeweglich. Und auch das Mädchen rührte sich nicht.

Da hub die alte Klosterglocke ihr helles Stimmchen. „Friede! Friede!“ klang es hin über Täler und Höhen.

Und nun löste sich der Bann von Hilda. Sie machte eine jähe Bewegung, ihre schlanken Arme hoben sich ihm entgegen. Aus ihren Augen brach ein Strahl unendlicher Sehnsucht.

„Ja bin es wirklich!“ sagte sie leise. „Georg — ich lebe! Ich bin wieder bei dir!“

Er war zurückgetaumelt, als ihre Stimme an sein Ohr schlug. Aber dann stürzte er vorwärts, und eine Sekunde später hatte er das Mädchen in seine Arme gerissen, sein Mund lag heiß auf dem ihren in einem endlosen Kusse, welcher mehr sprach als tausend Worte.

„Du lebst! Du bist bei mir!“

Wie ein Jubelschrei drach es von ihren Lippen:

„Bei dir — bei dir!“

Sie legte das Köpfchen fest an seine Brust und weinte heiße Tränen eines unglücklichen Glüdes.

Und neben ihnen sang im Busch die Amsel das hohe Lied der Liebe, jener Liebe, die alles überwindet und alles überdauert, das stolze, triumphierende, ewige Lied des Lebens.

Niemals hätte Hilda von Freydeck später genau sagen können, wie jene ersten Tage in der alten Heimat, welche ihr bisher kaum eine wirkliche Heimat gewesen, vergingen. Wie ein Sturm brauste das große Glück hin über sie und ließ sie aufblühen in einer nie geahnten Schönheit, einem unsagbaren Liebreiz.

Mag Günther, Erich, Doktor Gerlach, Käthe — alle wetteiferten, ihr Liebes zu tun; sie hatte nun plötzlich einen ganzen Kreis von Menschen um sich, welche sie mit Zärtlichkeit umgaben.

Georg aber war der glücklichste Mann; denn Hilda hatt' eingewilligt, sobald als nur möglich sein Weib zu werden. Ihre Namen standen noch einmal in allen Zeitungen, noch einmal waren die Namen Freydeck und Günther in aller Leute Mund.

Steuerbetrag. Auf diesen Betrag werden jedoch angewendet: 1. die für das Rechnungsjahr 1920 vorläufig entrichtete Einkommensteuer, 2. bei Lohn- und Gehaltsempfängern die im Wege des Steuerabzugs bis zum 31. März 1921 einbehaltenen Beträge. Der Unterschiedsbetrag ist innerhalb vier Wochen nach Zustellung des Steuerbescheides zu entrichten.

II. Für das „Rechnungsjahr“ 1921. (Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1921.)

Für diese Zeit sind vorläufig zu zahlen drei Viertel des in dem jetzt zugegangenen Steuerbescheide für das Rechnungsjahr 1920 angeforderten Steuerbetrages. Auf diese Einkommensteuer wird der bereits für diese Zeit vorläufig entrichtete Betrag angerechnet. Lohn- und Gehaltsempfänger die im Kalenderjahr 1921 lediglich Arbeitslohn in Höhe von nicht mehr als 24.000 Mark bezogen haben oder bei denen im Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1920 der auf die Zahlung der vorläufigen Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 bezügliche Satz gestrichen ist, ist die vorläufige Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 gestundet. Soweit sie Arbeitslohn von mehr als 24.000 Mark im Kalenderjahr 1921 bezogen haben oder neben dem Arbeitslohn noch sonstiges Einkommen bezogen haben, ist die vorläufige Einkommensteuer in Höhe von 10 Proz. des Arbeitslohnes gestundet. In diesem Falle ist der Unterschiedsbetrag in bar zu entrichten.

III. Für die Zeit nach dem 31. Dezember 1921.

Für diese Zeit sind am 15. Februar, 15. Mai, 15. August, 15. November 1922 ufw. bis zum Empfang des im Sommer zu erwartenden Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1921 je ein Viertel des in dem Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1921 festgesetzten Steuerbetrages als Vorauszahlung auf die Einkommensteuer des Kalenderjahres 1922 zu leisten. Lohn- und Gehaltsempfänger, die im Kalenderjahr 1921 nur Arbeitslohn in Höhe von nicht mehr als 24.000 Mark bezogen haben, und die im Kalenderjahr 1922 voraussichtlich nur Arbeitslohn in Höhe von nicht mehr als 50.000 Mark beziehen werden, werden die Vorauszahlungen auf Antrag vom Finanzamt oder der Steuerbehörde gestundet. Für die Begründung des Antrags genügt die Vorlage oder Vorzeigung des Steuerbuchs oder einer Bescheinigung des Arbeitgebers darüber, daß der Lohn- oder Gehaltsempfänger im Kalenderjahr 1922 voraussichtlich keinen höheren Arbeitslohn als 50.000 Mark beziehen wird. Lohn- und Gehaltsempfänger, die höhere Arbeitslohn oder neben Arbeitslohn noch sonstiges Einkommen beziehen, werden die Vorauszahlungen in Höhe von 10 Prozent des Arbeitslohnes auf Antrag vom dem Finanzamt oder der Steuerbehörde gestundet.

Nah und Fern.

○ **Neue deutsche Mittelstädte.** Der Gemeinderat von Hötrop beschloß einstimmig die Vereinigung der Gemeinde Hötrop mit der Stadt Wattencheid. Damit haben sich sämtliche sieben Gemeinden des Amtsgebietes Wattencheid für den Zusammenschluß mit der Stadt Wattencheid zu einer Mittelstadt erklärt. Da sich die nördlichen Gemeinden des Landkreises Gelsenkirchen für die Mittelstadt Wanne-Eickel-Nöhlinghausen ausgesprochen haben, ist die Grundlage geschaffen für die Auflösung des Landkreises Gelsenkirchen und die Bildung von zwei Mittelstädten aus dem jetzigen Kreisgebiet.

○ **Überschwemmung in der Dobrußja.** Wie aus Bukarest gemeldet wird, wurden in der Dobrußja mehrere Ortschaften von der Donau überschwemmt. Der Schaden beträgt einige Millionen. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

○ **Winter in Spanien.** Ein heftiger Sturm herrschte in den letzten Tagen in Nordspanien. Er war von reichlichen Schneefällen begleitet. In Südspanien wurde durch gleichmäßig Regenfälle eine Überschwemmung hervorgerufen. Es herrscht im ganzen Lande starke Kälte.

○ **Sommerzeit in Frankreich.** Der französische Senat hat sich der Entscheidung der Kammer angeschlossen, wonach für dieses Jahr die Sommerzeit noch beibehalten wird. Infolgedessen tritt am Abend des letzten Sonntagabends im März, d. h. am 25. März, 11 Uhr abends, in Frankreich die Sommerzeit ein.

○ **Ein deutscher Dampfer beschlagnahmt.** Der deutsche Dampfer „Oranto“, der von Hamburg kam, ist im Hafen von Patras (Griechenland) unter der Beschlagnahme, Kriegsformalverhandlungen an Bord zu haben, beschlagnahmt worden. Das Schiff wurde nach dem Arsenal gebracht, um dort seine Ladung zu löschen.

Neueste Meldungen.

Neue Koalitionsverhandlungen.

Berlin. Der Reichskanzler beabsichtigt angeblich, die Deutsche Volkspartei zu einer Erklärung aufzufordern, wie sie sich künftig zu der Reichsregierung zu stellen gedenkt. Bei der Besetzung der gegenwärtig noch freien Ministerposten des Wiederaufbauministeriums und des Reichsernährungsministeriums kommt ebenso wie für einen Minister ohne Portfeuille möglicherweise ein Volksparteiler in Frage.

Schärfere Besteuerung des Champagners.

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, zwei Gesetzentwürfe zur schärferen Besteuerung des Schaumweines einzubringen. Der erste Gesetzentwurf verlangt, daß die Steuer für edle Schaumweine von 12 auf 15 Mark die Flasche erhöht wird und für die Weidenrauschweine von 3 auf 10 Mark. Der zweite Gesetzentwurf verlangt, daß die Schaumweine unter die Weinsteuer fallen, so daß auf den Verkaufspreis noch 10 Prozent für Weinsteuer hinzukommen. Der finanzielle Mehrertrag dieser Steuer wird auf 500 bis 600 Millionen Mark geschätzt.

Erhöhung der Zeitungspreise in Berlin.

Berlin. Die Vereinigten Zeitungsverleger Groß-Berlins kündigen an, daß sie in Anbetracht der wachsenden Papier- und Materialpreise nicht mehr bei der erfolgten zehn bis elffachen Erhöhung des Friedenspreises bleiben können und eine weitere Erhöhung vornehmen müssen.

Treuprüfung für Verbleib in Polnisch-Oberschlesien.

DA Rattowitz. Mit Rücksicht darauf, daß ein Teil der Industrie und der qualifizierten deutschen Arbeiter, die in Polnisch-Oberschlesien gelegenen Industriewerke verlassen wollten, haben sich eine Anzahl Industrielle dahin verständigt, eine Treuprüfung zu schaffen, d. h. eine besondere Zulage für Verbleibende auf den bisherigen Stellen.

Zurückziehung der amerikanischen Truppen?

Paris. Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington erfahren haben will, werde die Behandlung der amerikanischen Erfahrerforderung durch die Konferenz der alliierten Finanzminister wahrscheinlich die Zurückziehung der amerikanischen Truppen am Rhein beschleunigen und möglicherweise sogar die Einstellung jeder amerikanischen Besetzung zur Folge haben.

England und die giftigen Gase.

Washington. Eine Kommission englischer Sachverständiger prüft hier gegenwärtig die amerikanischen Verfahren der Herstellung giftiger Gase, um Vorschläge zur Verbesserung der englischen Fabrikationsverfahren zu machen.

Eine neue Gesellschaft der Nationen.

Washington. Senator Cumber hat gestern im Senat einen Vorschlag zur Bildung einer Gesellschaft der Nationen eingebracht, die Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien, Japan, Deutschland, Spanien und Rußland einschließen soll.

Wem nie durch Liebe Leid geschah...

Roman von Erich Friesen.

Ein außerordentlich spannendes Werk eines unserer vornehmlichsten Schriftsteller der Zeit haben wir in unserem neuen Roman: „Wem nie durch Liebe Leid geschah...“ erworben. Erich Friesen ist wohl keinem deutschen Zeitungslern mehr unbekannt. Eine verblüffend tiefere Gestaltungskraft, ein glühender Sprachreichtum, eine fast exzentrisch anmutende reiche und sprühende Phantasie sind die hervorsteckendsten Gaben dieser fruchtbarsten Feder. Und unser jetziger Roman weist alle diese Vorzüge in gehäuftem Maße auf. Die Hauptfigur dieses Romans ist die jugendliche Felicie Marloff, ein widersprüchlicher, aber durchaus lebensvoller Charakter; ihr Schicksal ist so abwechslungsreich gestaltet und trotz scheinbarer Widersprüche, eben als Folgeerscheinung ihres unruhigen, heißblütigen Temperaments, so logisch geführt, daß der Leser dieses merkwürdigen Lebens mitzuerleben glaubt. Ein weiteres prächtiges schriftstellerisches Können ist die Figur der Sigrid Arnoldsen, ein warmfühlendes, herzengesiedes und darum in stiller Entfaltung zu höchster innerer Menschengröße sich entporringendes Weib, dessen tragisches Schicksal und Ende mächtig ergreift. Winfried Holm, die dritte Hauptperson, ist nicht ganz so konsequent gezeichnet, wie die beiden Erstgenannten, aber die Widersprüche, die sein Leben und Handeln aufweist, lassen sich wohl mit der Komplexität der menschlichen Natur begründen. Die Geschehnisse dieses Romans selbst sind so voller Abwechslung und farbenprächtigen Milieuschilderingen, daß der Leser andauernd in gespanntem Mitleiden gefesselt wird. Der Schlussteil ist dramatisch und verblüffend zugleich. Alles in allem: etwas nicht Alltägliches, eine in feiner Weise verteilte, aber in allen Teilen vollkommene, prächtige Leistung, die für unsere Leser erwerben zu können uns eine große Freude war.

Redaktion und Verlag.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 16. März.

○ **Willestrast.** Auch der Wille kann geübt und erzogen werden, und es ist nie mehr notwendig, dies auszusprechen, als jetzt, wo Einbildungskraft und Erwerbssinn sich der üppigsten Förderung erfreuen, während die eigentliche Kraft zum Handeln und Leben, eben die Willestrast, traurig danebenliegt. Charakter ist vollkommen gebildeter Wille, also etwas Selbstverständliches. Man ist von seinem Willen befreit, wenn man ernstlich will; der allerbeste Zustand ist: nichts wollen können. Mit diesem Willen ist nicht das Begehren gemeint, weder ein niederes, noch ein höheres, sondern die innige, sich aus allen Kräften unserer Seele entsaltende Willensenergie, das rein praktische Vermögen im Menschen. Jeder, auch der geistig Schwächste, hat an sich erfahren, daß er diese Kraft besitzt, die der Stärke in sich zum Charakter bildet. Selbstgefühl haben, wollen — und man wird, was man will, was man sein kann. Will und Seele schwächen in hundert Banden, die unzerstörbar sind; aber auch in hundert Banden, die ein einziger feiner Entschluß zerreiht, in Banden, die wir uns größtenteils selbst auferlegen: Unentschlossenheit, Zerstreutheit, Verdrücktheit, Trägheit, Furcht.

— **Vor dem Wuchergericht Dresden** hatten in der Verhandlung gegen den Maschinenfabrikanten Rummel-Deuben und den Maschinenhändler Düffel-Dresden (vgl. Bericht unseres Dresdner Gerichtsrichters in Nr. 62 des „W. L.“) die Sachverständigen Prof. Bieschel und Herrmann u. a. erklärt, daß der Stadtrat zu Wilsdruff vor Verkauf der Dampfmaschine einen Sachverständigen hören mußte, da dann leicht bessere Verkaufsbedingungen erzielt werden konnten. Dazu wird uns vom hiesigen Stadtrat mitgeteilt, daß diese Erklärung auf Unkenntnis der Sachlage beruht; denn vor dem Verkauf der Maschine ist selbstverständlich ein Sachverständiger gutachtlich gehört worden. Derselbe hat aber zweifellos den Wert des Verkaufsobjektes bedeutend unterschätzt.

— **Der Landwirtschaftliche Verein** hielt gestern nachmittags 4 Uhr eine gutbesuchte Versammlung im „Ablen“ ab. Nach Begrüßungsworten kam der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Böhm, auf das Hilfswerk der Landwirtschaft zu sprechen. Für 2 1/2 Milliarden Goldmark müssen wir jetzt noch, nachdem uns wichtige Lebensgebiete entzogen worden sind, Nahrungsmittel vom Ausland kaufen, allein durch zu geringe Nahrungsmittelverwertung wächst also unsere Verschuldung ans Ausland um diesen Betrag. Durch das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft soll die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes von heimischer Scholle erreicht werden. Diese 2 1/2 Milliarden Goldmark müssen wir unserem Volke zu erhalten suchen und alle landwirtschaftlichen Organisationen haben sich zusammen geschlossen, um dieses Ziel zu erreichen. Nicht von heute auf morgen ist das möglich, aber mit allen Kräften muß daran gearbeitet werden, daß es in möglichst wenig Jahren erreicht wird. Hohe Anforderungen stellt diese Aufgabe an jeden Landwirt, ob groß, ob klein, denn nur durch intensive Wirtschaft ist die geforderte Steigerung der Erträge möglich. Aber mit der Intensität der Wirtschaft steigt auch das Risiko des Unternehmers. Eine extensive Wirtschaft mit geringeren Erträgen kann oft privatswirtschaftlich richtiger sein, d. h. für den Unternehmer einen ebenso hohen Gewinn unter Vermeidung des großen Risikos abwerfen, volkswirtschaftlich ist sie aber unbedingt falsch. Extensiv wirtschaften heißt Sabotage treiben am Wiederaufbau unseres Vaterlandes! Selbst wenn eine Wirtschaft mit höheren Roherträgen für den Unternehmer nur denselben Reingewinn abwirft als eine solche mit geringeren Erträgen, so ist zu bedenken, daß jedes mehr erzeugte Liter Milch, jedes mehr geerntete Pfund Getreide oder Kartoffeln für unsere Volkswirtschaft Reingewinn ist. Die landwirtschaftlichen Organisationen, in deren Hände vor allem die Förderung des Hilfswerks gelegt ist, sind die landwirtschaftlichen Vereine mit ihren Spitzenorganisationen, dem Bezirksverein, Kreisvereinen und dem Landeslandwirtschaftlichen Verein, der neuen Landwirtschaftskammer. Hier sollen alle Maßnahmen, die die Förderung der Technik in der Landwirtschaft und damit die Steigerung der Erträge betreffen, beraten und vor-

bereitet werden. Deshalb gehört jeder Landwirt, der es ernst meint mit seinem Berufe, in eine solche Organisation, in einen landw. Verein, der — frei von jeder Parteipolitik — es als seine höchste Aufgabe erachtet, dazu zu helfen, daß unserer geliebten Heimatvolke die größtmöglichen Erträge abgerungen werden können zum Segen nicht nur unseres Berufes sondern unseres ganzen Volkes. — Der Vorsitzende streifte weiter die neue Verteuerung des Brotes und legte durch folgende Zahlen dar, wie der Brotpreis von 11,20 M. je Brot im Gewicht von 1900 Gramm entsteht. Der Landwirt bekommt je Ztr. Roggen 105 M. also 80,6%, die Reichsgetreidestelle bekommt 157,50 M. also 46%, der Mahlohn beträgt 20 M. also 7,7%, der Backlohn beträgt für 112 Pfund (29 1/2) Brot 61,60 M. also 15,7%, zusammen 344,10 M. 1 Zentner Roggen gibt 29 1/2 Brot (Stück 11,20 M. = 330,40, 12 Pfund Meie (das Pfund 1,20 M.) 14,40 zusammen 344,80 M. Ohne Zwangsbeschaffung, d. h. ohne Reichsgetreidestelle würde bei einem Roggenpreis von 105 M. das Brot etwa nur die Hälfte kosten, oder, wenn der Landwirt für seinen Umlage-Roggen 263,50 M., d. h. 2 1/2 mal soviel bekommen hätte, wäre das Brot auch nicht teurer geworden. — Hierauf hielt Herr Dr. Ritter-Dresden einen sehr lehrreichen Vortrag über neue Erfahrungen auf dem Gebiete des Kartoffelbaues, die in den 19 Anbauversuchsstellen des Landeslandwirtschaftlichen Instituts und auf persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen des Vortragenden beruhen. Recht interessant waren auch die Ausführungen des Herrn Rittergutsbesitzer Obendorfer-Vimbach über die Ergebnisse der von ihm im letzten Jahre angestellten Kartoffelanbauversuche mit 96 verschiedenen Düngergaben. Reicher Beifall wurde beiden Vortragenden zuteil. — Unter Verschiedenem teilte Herr Böhm noch mit, daß der Kultusminister einstweilen zu der Errichtung der Haushaltungsschule in Wilsdruff die Genehmigung noch nicht gegeben habe, aber daß bestimmt damit zu rechnen sei, daß der Schulbeginn wenn auch nicht am 1. April so doch am 1. Mai beginne.

○ **Warnung vor dem Hochstudium.** Die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft, die ihren Sitz in Dresden hat, mahnt in einem bemerkenswerten Aufsatz die Abiturienten der höheren Schulen, nicht das Hochstudium zu ergreifen. Unser Volk habe für eine breite Schicht geistiger Arbeiter nicht mehr Brot genug. Der Staat fange an, die höheren Beamtenstellen zu vermindern. Auf diejenigen Berufe, die heute noch gewisse Aussichten bieten, stürze sich die Masse der jungen Studierenden. Trotzdem ist in den meisten akademischen Berufen eine vollkommene Überfüllung zu verzeichnen. Die Kosten des akademischen Studiums sind gewaltig gestiegen. Selbst für das billigste Studium müssen nach den heutigen Verhältnissen 35.000 bis 40.000 Mark gerechnet werden. Das medizinische Studium dürfte unter 100.000 Mark kaum noch durchzuführen sein. Der Kursus wendet sich dann an die Schüler der höheren Lehranstalten und fordert sie auf, in die praktischen handarbeitenden Berufe hineinzugehen. Wer eine ganz besondere Begabung für wissenschaftliche Arbeit mitbringt, möge dann später Berufstudium werden, damit er sich in den Ferien nebenbei Verdienstmöglichkeiten schaffen kann.

— **Die Getreideaufkäufe zu Wucherpreisen.** Das „Waldheimer Tageblatt“ schreibt in seiner Sonntagsausgabe: Daß Getreideaufkäufer im Lande umherreifen, um das Getreide nächster Ernte zu hohen Preisen schon jetzt in ihre Hände zu bringen, ist trotz gelegentlicher Ablehnungen doch Tatsache. Wir können heute wieder feststellen, daß gestern ein Aufkäufer unsere allernächste Nachbarschaft bereift und den Landwirten für den Weizen, der im kommenden Sommer erst geerntet werden soll, einen Zentnerpreis von 830 M. geboten hat. Der Aufkäufer arbeitete für eine Berliner Zentralfirma, war also kein sächsischer Händler. In dem uns speziell bekannten Falle mußte er erfreulicherweise abziehen, ohne ein Geschäftchen gemacht zu haben.

— **Der Jägertag des Ref.-Jägerbataill. 13.** der im Oktober v. J. nicht abgehalten werden konnte, wird nunmehr am Sonntag den 19. März d. J., von vorm. 10 Uhr an, in Chemnitz im kleinen Saale des Warmepalastes, Altdorf, Vimbacher Straße 164, stattfinden. Adressen umgehend an Herrn C. Berger, Chemnitz, Brüdenstraße 32.

— **Röhrsdorf.** An zwei Familienabenden, in Rippshausen den 18. März und in Röhrsdorf den 19. März, sollen die Aufführungen „Das achte Gebot“ durch Mitglieder des Jungfrauenvereins und „Das vierte Gebot“ durch Mitglieder des Männergesangsvereins zu Röhrsdorf dargeboten werden. Es wird durch diese Partituren versucht, die alten, urewigen Wahrheiten der Gebote auf einem neuen Wege dem heutigen Geschlecht vorzuführen. Der Besuch der Abende, die zum Besten der Kriegerehrung der Kirchfahrt Röhrsdorf-Klipphausen veranstaltet werden, wird bestens empfohlen.

— **Wankenstein.** Zu dem angeblichen Waldbrande wird uns mitgeteilt, daß nur auf abgeholztem Lande alter Grasbestand infolge Fahrlässigkeit in Brand geraten ist. Schaden ist keiner entstanden.

— **Besterwig.** Eine Millionenerbschaft ist, wie erzählt wird, einem hiesigen Einwohner, der in der Siemenschen Glasfabrik beschäftigt ist, zugefallen. Der bekannte Onkel aus Amerika hat hierbei eine Rolle gespielt. Diesmal war es aber ein wirklicher Onkel, der es in Amerika, oder, wie man heute sagt, in Dollarita, zu Reichtum gebracht hat. Er ist nun gestorben und hat seinen Schwägerkindern in Deutschland drei Millionen Mark hinterlassen, in die sich der Besterwiger mit seinen beiden in Schlesien lebenden Geschwistern zu teilen hat. Bei diesem Reichtume dürfte wohl die Valutakrise ein Wort mitgesprochen haben. Immerhin ist eine Million, selbst wenn man davon, wie es heißt, 250.000 M. Steuern entrichten muß, eine ganz nette Zugabe zum Arbeitsverdienst. Einstweilen haben die lockenden Erben einen Vorschuß von 10 v. D. erhalten. Der große Rest der amerikanischen Millionen ist aber schon unterwegs.

— **Ebersbach.** Auf dem Maskenball ums Leben gekommen ist in einem hiesigen Gasthause der 19jährige Arbeiter Schniebs. Der junge Mann hatte etwas mehr getrunken, als er vertragen konnte. In hilflosem Zustande wurde er ins Röhle gelegt. Als er sich dann erbrach, sind ihm Speisereste in die Luftröhre gekommen, und daran ist

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

Aktienkapital: 160 Millionen Mark - Reserven: rund 80 Millionen Mark.

**Eröffnung von Scheck-Konten und laufenden Rechnungen.
Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung gegen kürzere und längere Kündigungsfristen.
An- und Verkauf, Beleihung und Verwaltung von Wertpapieren.
Neuzeitliche Stahlkammer mit vermietbaren Fächern aller Grössen.
Besorgung aller sonstigen bankmäßigen Geschäfte.**

**Freital-Potschappel, Tharandter Strasse 13
(Goldener Löwe)**

Fernruf Nr. 111 u. 94, Amt Freital.

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Plauenscher Grund.**

Kassenstunden: 9-1 Uhr.

3700

Tharandter Landwirtschaftsbank

e. G. m. b. H. Tharandt.

Fernruf Tharandt 19 und 97, Postscheckkonto Dresden 760.

**Eröffnung laufender Rechnungen
Hohe Verzinsung der Einlagen (4% zur täglich. Verfügung)
Scheck- und Ueberweisungsverkehr
Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte.**

Tharandter Landwirtschaftsbank

empfiehlt

2477

Sämereien:

Rotklee, Gelbklee, Weißklee, Schwedenklee, Spätgrünklee, Incarnatklee, Thymoteegrass, Raygras (englisches und italienisches), ferner

Rübensamen:

Eckendorfer, Kirches Ideal, Friedrichswerther, Rote Rüben.

Mais, Wicken, Erbsen, Ackerbohnen.

Ein frühes Grab hat sich geschlossen! In seinem Frieden ruht unser Jugendfreund

Erich Meyer.

Du hast nun schon vollendet den kurzen Erdenlauf, Du scheidest, doch die Liebe, sie hört nimmer auf. Dies ist das süße Trostwort, das manche Schmerzen stillt, Das Aug' nach Wehmuthstränen mit Freudenjähren füllt. Die ist ja wohl, du schläfst nun in süßer Friedendruh, Doch erst nach heißen Schmerzen schloß sich dein Auge zu. Und liebend hast die Deinen du sterbend noch gegrüßt, Dann hat der Todesengel dir sanft die Hand geführt, Hat deinen Geist entführt der armen düstern Erde, Daß er von nun an droben im Licht verflüret werde. So ruhe wohl, du Lieber, du redlich treuer Freund, Bis einst nach stiller Nacht dir auch der Morgen scheint, Der, wenn Gott will, uns einet in reinem Himmelsglanze, Und uns die Häupter schmückt mit der Vollendung Kranze.

Gewidmet von der Jugend zu Canneberg.

Bugzutaten!

Formen, Blumen, Bänder, Federn, Reiter, Schleier usw. empfiehlt billigt
Rosa Borrman,
vorm. Rosa Kother,
Spezial-Damenbug,
Dresdner Straße 66.

Bruchfranke

können auch ohne Operation u. Berufsförderung geheilt werden. Nächste Sprechstunde in **Dresden-N., Räcknitzstr. 15** bei Landgraf am 19. März von 9 bis 1 Uhr.
Dr. med. Jacobs, Arzt, Spezialist für Bruchleiden, **Berlin W 50, Rankstr. 33** (bisher Dr. Raab).

4. Heimatdank-Lotterie

Ziehung: 20.-27. März 1922.

Hauptvertrieb: Invalidendank für Sachsen, Dresden, König-Johann-Straße 8. Höchstgewinn: günst. Falle 100 000 Mark

- 1 Prämie zu 70000
 - 1 Hauptgew. " 30000
 - 2 " " 20000
 - 3 " " 15000
 - 4 " " 10000
 - 2 Gewinne " 5000
 - 5 " " 2000
 - 10 " " 1000
- usw. Lose zu 5 Mk. (Postgeld und Uste 3,50 Mk. bei den Staatslotterien-Einnahmen und den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Gesucht wird für sofort oder 1. April 16-18jähriger Wirtschaftsgelhilfe

am liebsten aus Wirtschaft stammend, auf kleines Gut. Selbiger muß die Pferde übernehmen und alle vor kommenden Arbeiten verrichten, Familienanschluß u. gute Behandlung zugesichert. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. unter 2484.

Familienabende z. Besten der Kriegerehrung.

Sonnabend den 18. März 1/2 8 Uhr in **Klipphausen** im Gasthof und Sonntag den 19. März 1/2 8 Uhr in **Röhrsdorf** im Gasthof „Zum Erbgericht“.

2 Aufführungen: **Das achte Gebot**
Das vierte Gebot

Eintritt 2 Mark. Jedermann herzlich eingeladen!

Gasthof Weistropp.

Sonnabend den 18. März

Großes humoristisches Konzert von der Stadtkapelle Wilsdruff.

Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 3 Mk. 2 Stunden nach man!

Nach dem Konzert Ball.

Hierzu laden ergebenst ein **E. Römisck, A. Branzke.**

Unpressen von Damenhüten

sowie alle Umarbeitungen nach neuesten Formen und Modellen arbeitet **schick und preiswert**

Buggeschäft Rosa Borrman

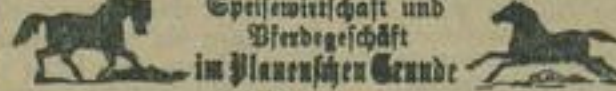
vormals Rosa Kother. — Dresdner Straße 66.

Herrengarderobe-geschäft

Dr.-Löbtau, Grumbacher Str. 20 p.

Nicht die Kellame allein, sondern meine günstigen Verkaufspreise bringen mir diesen riesenhaften Erfolg, obwohl mein Geschäft sehr versteckt liegt. Die Burgstraße entlang, dann finden Sie **Grumbacher Straße 20** das **Privatgeschäft von Freytsche.**

Die älteste Roßschlächterei



Kurt Siering, Freital-Potschappel

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Dresden 161 kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen. Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau

Henriette verw. Rühle

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Walter Heber für die trostreichen Worte am Grabe sowie Herrn Kantor Zichner für den Gesang.

Reffelsdorf, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimzuge unseres lieben Sohnes

Kurt

sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Zöllmen, am 15. März 1921.

Familie Eiselt.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Spelawirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10

Fernsprecher Amt Dauben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Der springende

Punkt für den geschäftlichen Erfolg ist das Inserieren. Die Anzeigerpart den Reisenden, der heute nicht mehr zu bezahlen ist, sie schafft aber auch in der nächsten Umgebung wertvolle Verbindungen. Das Publikum ist daran gewöhnt, seinen Bedarf nach den Anzeigen im Wilsdruffer Sagenblatt zu bestimmen.

Zucht-Gänserich

zu kaufen oder gegen

Gans

zu tauschen gesucht.

Neudeckmühle, Fernsprecher 467.

Einen groß. Posten billige

Arbeitschürzen

(Zellstoff)

Stück 5 und 8 Mark

empfiehlt

Otto Jshoke, Dresdner Str. 68

Fernsprecher 514.

Malergehilfen

oder flotten Anstreicher sucht

Paul Kirsten,

Zedlerstraße 182.

Inständiges, ehrliches

Mädchen

von 14-15 Jahren zur

Aufwartung für den ganzen

Tag gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. unt. 2488.